

18 Denkanstöße

Und wieder verfasse ich einen Leitartikel, ohne zu wissen, ob er nicht beim Erscheinen schon von der Realität überholt sein wird. In meinem Kommentar zum ÖPU-Wochenpiegel¹ vom 4. Februar 2017 habe ich der Regierung eine Nachdenkpause à la Hainburg empfohlen, damit Österreichs Schulpolitik aus der Ecke herauskommt, in die sie sich in ihrer Abgehobenheit manövriert hat.²

Bis heute wurde von der Regierung zwar noch keine Nachdenkpause ausgerufen, aber immerhin ist bis heute kein „Autonomiepaket“ in Begutachtung geschickt worden, dessen Bezeichnung als zynische Verhöhnung aller von Schule Betroffenen verstanden werden müsste. Ich danke dem Verhandlungsteam mit Paul Kimberger an der Spitze der ARGE LehrerInnen und Herbert Weiß an der Spitze der AHS-Gewerkschaft für ihr Ringen um einen Entwurf, der zu keiner erweiterten Bevormundung der Schulen von oben

führt. Hoffentlich gelingt ein Entwurf, der wesentlichen Bereichen der an den Schulen seit vielen Jahren gelebten Autonomie nicht den Garaus macht!

Die von mir vorgeschlagene Nachdenkpause sollte keineswegs eine Phase der Untätigkeit bedeuten, sondern zu einer gründlichen Reflexion genutzt werden. Denn die Reformen, die seit der Jahrtausendwende in besonders dichter Abfolge über unser Schulwesen hinwegrollten, haben schon mehr als genug Schaden angerichtet. Geprägt war Österreichs Schulpolitik von Ideologie einerseits und Ignoranz der realen Herausforderungen andererseits. Entpuppt haben sich die Reformen fast immer als meist nicht einmal gut getarnte Sparpakete. Für die Nachdenkpause, also die Reflexion des Zustands, in den Österreichs Schule manövriert worden ist, liegt eine Fülle an Daten vor, die endlich auch von PolitikerInnen, die Verantwortung für unser Schulwesen tragen, zu analysieren sind.



Mag. Gerhard Riegler
ÖPU-Vorsitzender

Der aktuelle PISA-Durchgang hat nicht nur gegenüber 2006 deutlich verschlechterte Ergebnisse und damit den durch die Reformen angerichteten Schaden aufgezeigt: Österreich gehört unter allen OECD-Staaten zur „Top 10“ mit der negativsten Entwicklung seit 2006. Die aktuellen PISA-Ergebnisse haben auch Daten auf den Tisch gelegt, die zahlreiche Denkanstöße für die Nachdenkpause bieten. Aus dieser Datenfülle möchte ich in meinem Leitartikel einige präsentieren, die mir besonders wichtig erscheinen. Aus Platzgründen kann dies hier nur plakativ erfolgen, die detaillierten Daten stelle ich einer Schulpolitik, die daran Interesse zeigt, sehr gerne zur Verfügung:



Nummer 5/2017, 3. Februar 2017

Editorial



Sehr geehrte User unserer Website, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Aus der Geschichte zu lernen, empfehle ich Österreichs Schulpolitik. Sie hat sich nämlich in eine Situation manövriert, die mich an Hainburg erinnert.

Die Jungen unter uns, denen „Hainburg“ kein Begriff mehr ist, der Erinnerungen an den zivilen Ungehorsam wach- und Bilder des beherzten Widerstands vor Augen ruft, bitte ich um einen Blick in den entsprechenden Wikipedia-Eintrag, da an dieser Stelle kein Platz für einen historischen Exkurs vorhanden ist.¹

Der Weg, der Österreichs Schulpolitik in Opposition zu den von ihr Betroffenen geführt hat, war lang und von Abgehobenheit und Rücksichtslosigkeit geprägt. Sonst hätten zwei Jahrzehnte, in denen eine „heilsbringende“ Reform die andere jagte, nicht dazu geführt, dass meiner Einschätzung nach mindestens 80 Prozent der LehrerInnen heute den Zustand der Schule vor zwanzig Jahren statt des heutigen wählen würden, könnten sie denn wählen, ohne Vergangenes verklären zu wollen.

- Gibt es ein vernichtenderes Zeugnis für eine Politik als das Urteil der betroffenen Fachleute, dass in Summe Schaden angerichtet wurde?
- Gibt es einen blamableren Offenbarungseid, als dass die Schulpolitik den Betroffenen über ein „Autonomiepaket“ das Mitwirkungsrecht entziehen will, um von oben auf ihre Schule zugreifen und sie nach Belieben (um)gestalten zu können?
- Gibt es einen ungeschickter getarnten Versuch, der AHS-Langform den Garaus zu machen, als die Schulen nach Belieben gegen den Willen der Betroffenen „clustern“ zu können?

Die Besetzung der Hainburger Au im Dezember 1984 war „sowohl von umweltpolitischer als auch von demokratiepolitischer Bedeutung für Österreich“.² Die einjährige Nachdenkpause, die sich die österreichische Bundesregierung am 4. Jänner 1985 verordnete, brachte nicht nur den sofortigen Stopp eines Konflikts, der kurz vor der

völligen Eskalation stand, sondern in Folge auch ein umweltpolitisches Umdenken, von dem Österreich profitierte und noch heute profitiert.

Ich hoffe, Österreichs Schulpolitik hat genug Fingerspitzengefühl und Verantwortungsbewusstsein, die Eskalation zu vermeiden und sich aus der Enge, in die sie sich manövriert hat, durch Reflexion zu befreien. Statt die Rechte der Betroffenen abzuschaffen, möge die Schulpolitik Mut zur Selbstkritik beweisen.

Kettensägen sind kein taugliches Mittel, den von einer Schulpolitik der Arroganz angerichteten Schaden zu beheben. Österreichs Schule braucht sozialpartnerschaftlichen Dialog, Wertschätzung für LehrerInnen, SchülerInnen und deren Eltern und endlich wieder die Ressourcen, die der Schule über all die Reformen der letzten zwanzig Jahre entzogen wurden. Für die Verwendung dieser Ressourcen gibt es an jeder Schule mehr als genug Bedarf und schulautonome Kompetenz, sie für das Gelingen von Schule sinnvoll einzusetzen.

Eine Nachdenkpause, die auch wirklich zum Nach- und Umdenken genutzt wurde, folgte auf den 4. Jänner 1985. Eine sinnvoll genutzte Nachdenkpause ist Österreichs Schulpolitik heute dringend zu empfehlen.

Mit herzlichen Grüßen



Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU



¹ Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Besetzung_der_Hainburger_Au.

² Ibidem.

Die Woche im Medienspiegel der



WIE KEIN SONNEN
SCHER MERK
LE FIGARO
Stamfurter Allgemeine

WIR VERSTEHEN UNTER MEHR AUTONOMIE: Mehr Freiheit und SELBSTBESTIMMUNG!

- + MEHR FREIHEIT**
in der Methodik und Pädagogik am Standort
 - + MEHR FREIHEIT**
für guten Unterricht durch weniger Verwaltung und Bürokratie
 - + MEHR FREIHEIT**
durch Support für Leiter/innen, Lehrer/innen und Schüler/innen
 - + MEHR FREIHEIT**
durch eine Vielfalt hochwertiger Fortbildungsangebote
 - + MEHR FREIHEIT**
durch mehr Ressourcen für zusätzliche Unterrichtsangebote
 - + MEHR FREIHEIT**
durch verlässliche Rahmenbedingungen
- Wenn wir jetzt nicht aufstehen,
bleibt die Schule sitzen



Paul Kienberger, Vorsitzender der ÖPÖ-Gewerkschaft und der ÖPÖ-Lehrer/innen
Reinold Grogg, Vorsitzender der ÖPÖ-Gewerkschaft
Bernhard Pfandl, Vorsitzender der ÖPÖ-Gewerkschaft Landesschulbehörden/innen
Judith Balz, Vorsitzende der ÖPÖ-Gewerkschaft Berufsschule
Herbert Weib, Vorsitzender der ÖPÖ-Gewerkschaft

- 1** Das sozioökonomische Niveau des Elternhauses unserer SchülerInnen entspricht nicht annähernd dem, was man in einem der wohlhabendsten Staaten der Welt erwarten würde.
- 2** Die Versuche, SchülerInnen aus sozioökonomisch schwachem Elternhaus zu besseren Ergebnissen zu bringen, sind in Österreich gescheitert. Zwischen 2006 und 2015 ist der Anteil „resilienter“ SchülerInnen³ bei uns sogar kleiner geworden, während er z. B. in Deutschland im selben Zeitraum um ein Drittel wuchs.
- 3** Österreichs SchülerInnen werden infolge des Ressourcenmangels so wenige den Pflichtunterricht ergänzende Aktivitäten geboten – vom kreativen Bereich über IKT und Naturwissenschaften bis hin zum Sport – wie in kaum einem anderen OECD-Staat.
- 4** Der Mangel an gezielter Begabungsförderung hat die Anzahl der 15-Jährigen Österreichs, die im internationalen Vergleich Spitzenleistungen erbringen, deutlich verkleinert – seit 2006 um etwa 20 Prozent.
- 5** Österreichs SchülerInnen landen hinsichtlich Ehrgeiz und Anstrengungsbereitschaft im internationalen Schlussfeld. Mit Aussagen wie „I want to be the best, whatever I do“ oder „I want to be one of the best students in my class“ können sich Österreichs 15-Jährige kaum anfreunden.
- 6** Österreich gehört zu den Staaten, in denen die meisten 15-Jährigen ent-

weder selbst zugewandert sind oder Eltern haben, von denen zumindest ein Elternteil zugewandert ist.

- 7** Österreich liegt an der Spitze der Staaten, in die besonders viele SchülerInnen erst nach Beginn ihrer Schullaufbahn immigriert sind.
- 8** In Österreich sprechen besonders viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund die Unterrichtssprache mit 15 noch nicht als Umgangssprache. Das gilt auch für die jungen Menschen, die schon hierzulande geboren worden sind.
- 9** SchülerInnen mit Migrationshintergrund, deren Umgangssprache nicht die Unterrichtssprache ist, haben einen mehr als doppelt so großen Leistungsrückstand wie SchülerInnen mit Migrationshintergrund, deren Umgangssprache die Unterrichtssprache ist.
- 10** Es ist nicht nur die Anzahl der SchülerInnen mit Migrationshintergrund in Österreich besonders groß, sondern auch der sozioökonomische Rückstand ihres Elternhauses auf das 15-Jähriger ohne Migrationshintergrund.
- 11** Fast drei Viertel des enorm großen Leistungsrückstands 15-Jähriger mit Migrationshintergrund erklären sich aus dem sozioökonomischen Niveau des Elternhauses und der zu Hause gesprochenen Sprache.
- 12** Der Unterricht an Österreichs Schulen leidet in besonders hohem Ausmaß unter dem Fehlverhalten von SchülerInnen. Hinsichtlich Schulschwänzens, Disziplinlosigkeiten und Gewalt liegt Österreich in den „Top 10“ aller OECD-Staaten.
- 13** OECD-weit ist die Klassengröße im Lauf des letzten Jahrzehnts reduziert worden. Österreich gehört zu den Staaten, in denen die Klassen 15-Jähriger gegen den internationalen Trend vergrößert wurden. Über 70 % der SchülerInnen Finnlands werden in Klassen mit höchstens 20 SchülerInnen unterrichtet, in Österreich hingegen nur 22 %.
- 14** Der Lehrermangel führt in Österreich häufig zu fachfremdem Unterricht. Überdurchschnittlich viele 15-Jährige Österreichs werden in den naturwissenschaftlichen Gegenständen von Leh-

rerInnen unterrichtet, die dafür keine Lehrberechtigung erworben haben.

- 15** Nichts Neues, aber einmal mehr belegt: Österreichs Schulen fehlt Supportpersonal in exorbitant hohem Ausmaß. Sechs Mal mehr DirektorInnen Österreichs sehen den Unterricht dadurch behindert, als dies in den Niederlanden der Fall ist.
- 16** Lehrersein ist in Österreich ein offensichtlich besonders fordernder Beruf. Österreich gehört zu den OECD-Staaten, in denen die meisten LehrerInnen nicht vollbeschäftigt arbeiten und damit auf einen Teil ihres Einkommens verzichten.
- 17** Anders als z. B. in Frankreich und Großbritannien ist Österreichs Gesellschaft noch nicht gespalten in Familien, die ihren Kindern freifinanzierte Institute bezahlen, und den Rest, der sich mit staatlichen Bildungsangeboten begnügen muss.
- 18** Last but not least: PISA-Rankings sind mit großer Vorsicht zu interpretieren. Nicht übersehen werden darf z. B., dass es Staaten gibt, in denen die meisten Kinder schon vor dem 5. Geburtstag ihre Schullaufbahn beginnen und/oder einen weit höheren Anteil der Unterrichtszeit den Gegenständen widmen, deren Inhalte bei PISA getestet werden. PISA soll von der Politik zweifelsfrei als Indikator genutzt werden. Die Platzierung im PISA-Ranking darf aber nicht zum Ziel der Schulpolitik werden und damit zur Verengung des Bildungsbegriffes führen.

Ich werde jeder im Nationalrat vertretenen Partei, die sich zu einer Nachdenkpause und Reflexion bekennt, sehr gerne detaillierte Daten zu jedem der angeführten Denkanstöße zur Verfügung stellen. Österreichs Zukunft braucht eine starke Schule. Eine starke Schule braucht die Unterstützung durch eine faktenbasierte Politik.

¹ Wer den ÖPU-Wochenspiegel noch nicht bezieht, daran aber Interesse hat, möge mir (gerhard.riegler@oeu.at) ein Mail senden, in dem er um Aufnahme seiner Adresse in den ÖPU-USER-Verteiler ersucht. Eine etwaige Abmeldung erfolgt ebenso einfach.

² <https://quinecke.wordpress.com/2017/02/04/gerhard-riegler-hainburg/>

³ SchülerInnen werden als resilient eingestuft, wenn sie sich im untersten Quartil des PISA-Index des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status ihres Landes, aber im obersten Quartil der Leistungsverteilung der SchülerInnen aller Länder/Volkswirtschaften befinden.